

Griechenland : Maria darf Sozialistin sein!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **79 (1985)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bereitung des nuklearen Todes, an falsche wissenschaftliche Prioritäten, an den Tod unserer Wälder und Seen, an das Absterben des Bodens, der uns ernährt – an unsere ganz persönlichen Programmierungen.

Es geht heute nicht mehr allein um Krieg und Frieden. Es geht um das bedrohte, gespaltene, verkümmerte Leben schlechthin. Um das Leben in seiner Ganzheit. Wir Frauen beginnen zu ahnen, was Mütterlichkeit eigentlich sein könnte, nämlich: im umfassenden Sinn Sorge für das Leben unabhängig davon, ob wir leibliche Kinder haben. Nur dort, wo dieses Leben sorgfältig geschützt und in seinen vielfältigen Zusammenhängen respektiert wird, hat auch Gerechtigkeit eine Chance – dort entsteht «Schalom».

Und hier, so scheint mir, liegt unsere gemeinsame Chance, wenn wir den Mut haben – wo immer wir stehen – uns selber einzubringen, unseren eigenen Wahrnehmungen zu trauen, sie zu politisieren. An den Nahtstellen sozusagen zwischen einer Wirklichkeit der Lebensbejahung und jener anderen Wirklichkeit der Sachlichkeit, Effizienz, Stärke und Macht, die uns an den Rand des Abgrunds geführt hat.

Das Machtgefälle zwischen Männern und Frauen ist immer noch gewaltig und

die Gefahr gross, dass wir uns entweder anpassen oder uns enttäuscht und resigniert in Nischen zurückziehen. Ich erlebe die feministische Bewegung aber – trotz aller Rückschläge und Enttäuschungen – als eine Art Exodus aus überholten, männlich geprägten Ordnungen und Herrschaftsverhältnissen, dem sich immer häufiger auch Männer anschliessen. Denn – so der Psychoanalytiker Horst Eberhard Richter – «nicht nur die Herrschaft der Männer, sondern darüber hinaus die Herrschaft der Männlichkeit zu überwinden, muss das Ziel einer gemeinsamen Emanzipation der Geschlechter sein».

Ich bin überzeugt, dass dies für uns alle – unter welchen gesellschaftlichen Bedingungen wir auch leben – seine Gültigkeit hat. Wenn wir uns im Grundanliegen der emanzipatorischen Zielrichtung einig sind, werden wir einander auch eine unterschiedliche Prioritätenordnung zugestehen und uns nicht in Richtungskämpfe verlieren.

Uns verbindet eine Hoffnung, die sich nicht auf kurzfristige politische Einzelziele fixiert, sondern sich aus einer inneren Haltung nährt.

Griechenland: Maria darf Sozialistin sein!

Der Mutter Gottes dürfen nach Auffassung der griechischen Justiz sozialistische Neigungen nachgesagt werden. Der griechisch-orthodoxe Priester Stamatis Hatzikyarakos aus Athen, Verfasser eines Buches «Die sozialistische Jungfrau Maria», wurde von der Anklage der Gotteslästerung freigesprochen. Er hatte dem Gericht erklärt, seine Arbeit sei der Versuch, christliche und marxistische Vorstellungen von sozialer Gerechtigkeit miteinander zu versöhnen.

(imprimatur, 20. März 1985)

Netzwerk Feministische Theologie gegründet

Ein «Netzwerk Feministische Theologie» in der Bundesrepublik Deutschland, der Schweiz, Österreich und den Niederlanden ist bei einer mehrtägigen Veranstaltung von etwa vierzig Frauen aus diesen Ländern in der evangelischen Akademie Arnoldshain im Taunus gegründet worden. Die Frauen – Hochschultheologinnen wie «Barfusstheologinnen», die Werkstätten und Tagungen zur Feministischen Theologie gestalten, Zeitschriften herausgeben und in kirchlichen Einrichtungen als Multiplikatoren tätig sind – wollen mit diesem Netzwerk einen regelmässigeren Informationsaustausch. Geplant sind jährliche Netzwerktreffen in unterschiedlichen Regionen und Rundbriefe.

(EPD, 18. Juli 1985)